

Handbuch der bayerischen Archive.
Hrsg. vom Bayerischen Archivtag.
München: Generaldirektion der
Staatlichen Archive Bayerns, 2001.
559 S.; ISBN 3-921635-63-2 DM 20,-

Im Jahre 1983 erschien das „Handbuch der bayerischen Bibliotheken“, gleichsam als Pendant dazu kann jetzt – laut Geleitwort war das geplante Werk in den 1980er Jahren nicht zu verwirklichen – das „Handbuch der bayerischen Archive“ vorgelegt werden. Herausgeber ist der „Bayerische Archivtag“, ein 1998 gegründeter Arbeitskreis bayerischer ArchivarInnen öffentlicher und privater Archive.

Dem Vorwort, worin auch allgemeine Hinweise zur Benutzung enthalten sind, ist zu entnehmen, dass die Datenerhebung von 1998 bis 2001 geschah, zusammen sind 668 Archive (!) sämtlicher Arten und verschiedener Träger innerhalb Bayerns verzeichnet.

Folgende Untergliederung wurde gewählt:

1. Staatliche Archive: an der Spitze die Generaldirektion, dann die verschiedenen Staatsarchive in den einzelnen Regierungsbezirken.

2. Kommunale Archive (mit 250 Seiten mit Abstand der umfangreichste Teil): geordnet vernünftigerweise nach dem Alphabet des Namens der jeweiligen Stadt oder Gemeinde (gegen Ende befindet sich ein Fehler, Zeitlofs gehört vor Zirndorf und Zwiesel). Alle Orte über 10.000 Einwohner wurden angeschrieben, von 523 in Frage kommenden Kommunen sind 400 verzeichnet einschließlich der als Depot verwahrten Archive.

3. Kirchliche Archive: unterschieden wird in Katholische und Evangelische Kirche sowie Israelitische Kultusgemeinden; die katholischen Archive sind wiederum unterteilt in Bistumsarchive (unter den Diözesanarchiven ist wegen der geschichtlichen Entwicklung auch Speyer enthalten) und sonstige (Ordensgemeinschaften, Klöster). Innerhalb ist die Reihenfolge jeweils nach dem Ortsalphabet, womit die Orden aber nicht geschlossen aufgeführt sind, es wird aber manchmal gegenseitig verwiesen (z.B. Andechs und München/St. Bonifaz).

Bei den evangelischen Archiven steht an der Spitze das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg (LKAN) mit vier Seiten Text, ansonsten gibt es nur wenige weitere Einrichtungen (u.a. Community Casteller Ring, Diakonie Neuendettelsau, Rummelsberger Anstalten).

4. Herrschafts-, Haus- und Familienarchive: sie sind nicht nach ihrem Standort, sondern nach dem Namen des betreffenden (Adels-)Geschlechtes verzeichnet, wobei die zahlreichen Deposita in staatlichen und kommunalen Archiven auffallen. Von 101 angeschriebenen Eigentümern haben 57 der Aufnahme in das Handbuch zugestimmt.

5. Archive der Wirtschaft: sie sind alphabetisch nach dem Namen des Trägers (Firma) geordnet, nur knapp die Hälfte der angeschriebenen Unternehmen verfügen nach eigener Aussage über nennenswertes Archivgut und 53 haben sich zur Aufnahme bereit erklärt.

6. Parlaments, Partei- und Ver-

bandsarchive: erwähnenswert sind hier Archiv/Dokumentation des Bayerischen Landtags und das von der Hanns-Seidel-Stiftung getragene Parteiarchiv der CSU. Die Landesverbände der anderen politischen Parteien archivieren ihr Schriftgut bei den außerhalb Bayerns liegenden Parteistiftungen, das Archiv des mittlerweile aufgelösten Bayerischen Senats ist im Bayerischen Hauptstaatsarchiv deponiert.

7. Medienarchive: also Zeitungen und Bayerischer Rundfunk; von bedeutenden Tageszeitungen aus Augsburg und Nürnberg gab es leider keine Reaktion.

8. Archive von Universitäten und Hochschulen sowie Einrichtungen wissenschaftlicher und sonstiger Institutionen: der Universitätsbibliothek Eichstätt gilt besonderes Interesse, weil hier etwa die Verlagsarchive von Kösel, vom Bonifatiusverlag (Paderborn) und das Archiv des Verbandes Katholischer Verleger und Buchhändler deponiert sind. Ferner wird das Archiv der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner mit zahlreichen alten Katalogen verwahrt (die Bücher wurden vor wenigen Jahren aus Altötting übernommen), ein Zeichen, wie die Grenzen zwischen Archiv und Bibliothek fließend sind. Das eigentliche Universitätsarchiv in Eichstätt selber ist erst im Aufbau. Zu den sonstigen wissenschaftlichen Institutionen zählen etwa die KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg, das Archiv des Deutschen Museums München oder das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg.

Natürlich sind die Angaben unterschiedlich ausführlich, je nachdem, wie der Fragebogen beantwortet wurde. Nach der genauen Anschrift mit Telefon und Fax folgen die Öffnungszeiten, der in diesem Fall wichtige Name des Trägers, die Zuständigkeit, bibliographische Angaben zu Veröffentlichungen (einschl. von Einträgen in früheren Archiv-Handbüchern) und als Kernstück eine Beschreibung der Bestände. Mitunter erfährt man auch den Namen des Leiters bzw. der Kontaktperson, häufig ist schon eine e-Mail-Adresse angegeben, seltener eine Homepage (meist die der jeweiligen Kommune) genannt.

Einen geschichtlichen Abriss (Gründungsjahr) sucht man vergebens, ferner wäre im Anhang für jemanden, der aus diversen Gründen (Familienforschung, Facharbeit, Hobby usw.) erstmals ein Archiv aufsuchen will, ein Abdruck der geltenden gesetzlichen Bestimmungen (Datenschutz!) einschließlich der zu erwartenden Gebühren hilfreich.

Nach der Rubrik „Nachschlagewerke“, einer zweiseitigen Auflistung von relevanten Hand- und Adressbüchern aus dem deutschsprachigen Bereich, beschließt ein „Verzeichnis der Archive nach Standorten“, sprich ein Ortsregister, mit Verweisung auf die Seitenzahl im Hauptteil (die Einträge sind nicht durchnummeriert) das Werk. Allerdings sind nicht die eingemeindeten Orte berücksichtigt, die durch die Gebietsreform ihre Selbständigkeit verloren haben, desgleichen sind die Nachlässe von Personen registermäßig nicht erschlossen.

Trotzdem bietet dieses Handbuch, das die Grundlage für ein „Archivportal Bayern“ bilden soll, wodurch eine leichtere Aktualisierung möglich sein wird, eine umfassende Darstellung der bayerischen Archivlandschaft, der günstige Preis macht die Kaufentscheidung leicht.

Franz Wenhardt, Gars am Inn

Dobhan, Ulrich: Deutschsprachige Bibliographie zu Therese von Lisieux 1900–1995. Roma: Teresianum, 1999. 129 S. Zugl.: Archivum Bibliographicum Carmeli Teresiani, Nr. 36 (1999)

Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD (früher Würzburg bzw. München), ein profunder Kenner des Karmelitenordens, der bereits zahlreiche Werke zu Johannes vom Kreuz und Teresa von Avila verfasst hat, hat nun eine Bibliographie zu Therese von Lisieux zusammengestellt, die als Nr. 36 (1999) der Zeitschrift „Archivum Bibliographicum Carmeli Teresiani“ (ABCT) erschienen ist.

Theresia von Lisieux, geboren am 2. Januar 1873 (Familiennamen Theresia Martin), trat 1888 in das Karmelitenkloster Lisieux ein und starb dort am 30. September 1897 im Alter von erst 24 Jahren an Tuberkulose. Sie wurde 1925 heiliggesprochen (Fest am 1. Oktober) und 1997 – als eine von wenigen Frauen – zur Kirchenlehrerin erhoben.

Es gibt bereits Theresia-Bibliographien in verschiedenen Sprachen (laut Einleitung in Polnisch, Italienisch und Spanisch), die jetzt vorliegende ist die erste ihrer Art für den deutschen Sprachraum, das heißt, sie umfasst auch das Elsass, Österreich, die Schweiz, Ungarn usw.

Den Grundstock bilden die Bestände der „Bibliotheca Carmelitana Provinciae Bavariae OCD“ im Karmelitenkloster zu Würzburg, ferner wurde das Material durch Auswertung von OCD-Zeitschriften (z. B. Christliche Innerlichkeit) sowie Anfragen an